

Monheim, 01.09.09

# „Bildungsprozesse in der Kita am Beispiel der Montessori-Pädagogik“

Petra Kirschbaum, Familienzentrum Montessori Kinderhaus Wuppertal e.V.

***„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, dass wir mit unserem Wissen anfüllen und das uns alles verdankt.  
Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind,  
das er selbst einmal war, gebildet wurde.“***

### ***Maria Montessori***

Maria Montessori (1870 -1952) war eine der Ersten, die ein Bild des Kindes prägte, das sich die Welt selbst erschließt und die diese Erkenntnis für die Bildung im Kindergarten konsequent übertrug und ausarbeitete.

Das erste Kinderhaus (casa dei bambini) entstand 1907, heute gibt es in 110 Ländern der ganzen Welt Zehntausende von Montessori-Einrichtungen für alle Altersstufen. Noch heute hat das Konzept größte Aktualität.

#### **1. Das kompetente Kind**

Das Kind als Baumeister des Menschen zu bezeichnen setzt voraus darauf zu vertrauen, dass das Kind seine Entwicklungsarbeit aus sich heraus, seinen Anlagen gemäß und in seinem eigenen Tempo zu leisten in der Lage ist und die Selbstbildungspotentiale als Basis und zentralen Aspekt von Bildungsprozessen zu betrachten.

Grundlagen der Montessori-Pädagogik zum Lernen:

- Das Kind verfügt über einen inneren Bauplan und trägt die Bausteine seine Entwicklung von Geburt an in sich.
- Das Kind verfügt über einen absorbierenden Geist.
- Das Kind macht im Laufe seiner Entwicklung sensible Phasen durch, in denen es besonders empfänglich ist, bestimmte Sachverhalte besonders leicht zu begreifen.
- Das Phänomen des absorbierenden Geistes in Kombination mit sensiblen Phasen führt zur Polarisation der Aufmerksamkeit. Daraus kann tiefe Konzentration resultieren.
- Sachverhalte müssen ganzheitlich, mit allen Sinnen und mit Bewegung begriffen werden = Vom Begreifen zum Begriff zur Abstraktion

- Selbsttätigkeit führt zur Selbstständigkeit, Eigen- und Fremdverantwortung, Freiheit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen

Erklärungen:

1. Absorbierender Geist („unbewusste Geistesform mit schöpferischer Kraft“; Grundlagen, S. 63)

→ Der absorbierende Geist umschreibt ein geistiges Phänomen, das mit dem Aufsaugen eines Schwammes vergleichbar ist. Das Kind nimmt alles aus seiner Umgebung ungefiltert (und nicht bewertet in „gut und böse“) auf.

2. Polarisierung der Aufmerksamkeit

→ auf einen Gegenstand oder Sachverhalt fixierte Aufmerksamkeit; Versunkenheit

Um selbstbestimmt lernen zu können,

- brauchen Kinder die Möglichkeit frei handeln zu können; freie Wahl der Tätigkeit, des Ortes, der Partner, der Zeit und der Dauer
- müssen Kinder aus eigenen Erfahrungen lernen; nur daraus kann Plausibilität entstehen, Zusammenhänge und Schlüsse gezogen werden

Individuelles Lernen im eigenen Tempo, gemäß den eigenen Anlagen und Möglichkeiten, lässt Kinder Selbstwirksamkeit erleben und stärkt Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

***„Die Freiheit des Kindes hat als Grenze das Interesse der Gemeinschaft.“***

***Maria Montessori***

**2. Die soziale Gemeinschaft**

Eigene Bedürfnisse zu erkennen, nach Ihnen zu handeln und Erfahrungen zu machen, ist die eine Arbeit des Kindes.

„In den freien Beziehungen, in der wirklichen Übung, die Grenzen eines jeden an die Grenzen der anderen anzupassen, können sich die sozialen Gewohnheiten herausbilden. (...) Wenn es beginnt, die Arbeit anderer zu respektieren (...) tut es dies, indem es seinen Willen organisiert und die Antriebe und die Hemmungen ins Gleichgewicht bringt.“ (Grundgedanken, S. 93)

Das ist die andere Arbeit des Kindes.

Bevor ein Kind in der Lage ist, die Grenzen und Bedürfnisse anderer zu achten, muss es erst die Erfahrung gemacht haben, dass seine eigenen Interessen respektiert werden und es Raum gibt, sie umzusetzen und zu erfüllen. Wenn auch nicht immer und überall, denn meine Freiheit endet, wo die Freiheit des Anderen beginnt.

Das soziale Lernen wird unterstützt durch:

- das Leben und Lernen in altersgemischten Gruppen
- das alltägliche Erleben von eigenen und fremden Möglichkeiten und Grenzen
- eine Atmosphäre des wertschätzenden Umgangs miteinander und mit dem Material
- das Vorbild des Erziehers
- Freiheit, Regeln und Grenzen
- Pädagogisch gestaltete Situationen, die zu verantwortlichem Handeln herausfordern

z.B.: Übungen des täglichen Lebens, die im Alltag eingebracht werden können; Ämterpläne; Namenkarten; Mitverantwortung der Kinder für den Tagesablauf; Mitverantwortung der Kinder für die Pflege der vorbereiteten Umgebung; Partizipation

**„Die Grundlage ist also nicht das Nachdenken darüber, wie man das Kind lehren oder erzieherisch beeinflussen kann, sondern wie man ihm eine Umgebung schaffen kann, die seiner Entwicklung förderlich ist, um es dann in dieser Umgebung sich frei entwickeln zu lassen.“**

**Maria Montessori**

### **3. Die vorbereitete Umgebung**

„Das in seiner Tätigkeit *frei* gelassene Kind“ (Grundlagen, S. 19) muss in seiner Umgebung etwas vorfinden, das seinen Interessen und seinen individuellen Möglichkeiten entspricht.

Forderungen an die Gestaltung der vorbereiteten Umgebung:

- Raumstrukturen müssen entwicklungsgemäß, anregend, schön und ästhetisch sein und zur Selbsttätigkeit einladen.
- Die räumliche Anordnung des Mobiliars ist wohl durchdacht. Es gibt offene Regale, Funktionsecken und Rückzugsmöglichkeiten.
- Die Umgebung ist geordnet. Das ermöglicht dem Kind größtmögliche Zugänglichkeit und Überschaubarkeit. Weniger ist oft mehr. Das vermittelt dem Kind Verlässlichkeit und Sicherheit und sorgt gleichzeitig für Ruhe. Das Kind kann durch die äußere Ordnung zur inneren Ordnung gelangen.
- Der Raum ist zu verstehen als dritter Erzieher. Eine (gerade für das Kind) logische und selbsterklärende Umgebung macht es unabhängig vom Erzieher. Die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit des Kindes *befreit* auch den Erzieher.
- Es sind Materialien vorhanden, die dem Interesse des Kindes sowie seinen individuellen Möglichkeiten entsprechen.

Forderungen an das Material in der vorbereiteten Umgebung:

Das Material

- löst Aktivität aus und nicht nur Reaktion.
- ist ästhetisch, angenehm im Umgang, vollständig und heil.

- ist realitätsnah, echt und „funktioniert“ (z.B. Herd, Bügeleisen, Streichhölzer, echtes Porzellan, Glas...).
- Beinhaltet (ggf. versteckte) Struktursysteme, die auf den Alltag übertragbar sind (sortieren, paaren, zuordnen...)
- fordert zum Tun und zur Wiederholung auf.
- ist selbsterklärend dahingehend, dass Kinder sich selbst und vermeintliche Fehler eigenständig kontrollieren können.
- ermöglicht dem Kind nach einer Einführung selbstständig damit zu arbeiten und durch Erfahrung zu lernen.
- „Schwierigkeiten“ sind isoliert.
- Ist nur einmal vorhanden (siehe 2. Die soziale Gemeinschaft)

***„Hilf mir es selbst zu tun.  
Zeig mir, wie es geht.  
Tu es nicht für mich.  
Ich kann und will es selbst tun.  
Hab' Geduld meine Wege zu begreifen.  
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,  
weil ich mehrere Versuche machen will.  
Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“***

***Maria Montessori***

#### **4. Der Erzieher in der Montessori-Pädagogik**

Der Erzieher ist Begleiter des Kindes!

- Begleiter, nicht Bereiter!

- Möglichkeiten gebend, Räume schaffend
- Berater und Freund
- Eingreifen, wo nötig; Rückzug, wo angezeigt
- Helfer zur Entwicklung selbstständiger Persönlichkeiten
- Selbst passiv werdend, damit das Kind aktiv werden kann

Der Erzieher ist anteilnehmender und differenzierter Beobachter!

- Beobachtung ist die Grundlage des Erkennens von sensiblen Phasen
- Hinterfragung zur Klärung
- Alles was ein Kind tut, hat für es Sinn und Funktion
- Beherrschung eigener Impulse

Der Erzieher ist Vorbild!

- Respektvolles, achtendes, wertschätzendes Miteinander
- Was ich Kindern abverlange, muss ich selber leben können
- Bewusstheit der damit verbundenen Verantwortung
- Mensch sein und bleiben

Der Erzieher ist Gestalter einer vorbereiteten Umgebung!

- Die Grundlage bietet die Beobachtung, unter Berücksichtigung des „Systems“ (Familie, Kinder, Gruppe...)
- Bereitstellung und Entwicklung von Material
- Möglichkeiten gebend, Räume schaffend, Selbstwirksamkeit ermöglichend
- Der Raum mit seinen Materialien / Möglichkeiten ist ein unabhängiger Erzieher (Bewusstheit der damit verbundenen Verantwortung)
- Ordnungsstrukturen schaffen, die Kindern Orientierung, Halt und Sicherheit geben

- Setzen notwendiger Strukturen, ebenfalls als Hilfe zur Orientierung und der Handlungssicherung des Kindes
- Gestaltung eines sozialen, voneinander lernenden Umfelds

*„Gras wächst nicht schneller, wenn man dran zieht.“*

*traditionell aus Afrika*

***„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken,  
ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“***

***Maria Montessori***

#### **5. Abschließende Betrachtung / Fazit:**

Als Montessori-Pädagogin verfolge ich keinen missionarischen Auftrag. Ich zeige lediglich an einer Stelle, wie man mit Montessori-Pädagogik arbeiten kann und damit Kinder auf ihrem individuellen Entwicklungsweg begleiten kann.

Ich möchte uns allen

- immer wieder Mut machen, Kindern das Leben, ihre Selbstbildung und Eigenverantwortung zuzu-Mut-en.
- immer wieder Mut machen darauf zu vertrauen, dass im Kleinen und oftmals Verborgenen das ganze Universum steckt.
- immer wieder Vertrauen wünschen, Kindern zuzu-Trauen, dass sie aus eigener Kraft immens lernen können und wir nicht immer das Ziel vorgeben müssen.
- immer wieder Vertrauen wünschen. Vertrauen in die Kraft und Größe des Kindes und Vertrauen in uns selbst.



Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

## Verwendete Literatur:

Gerd E. Schäfer (Hrsg.), Bildung beginnt mit der Geburt, Beltz, Freiburg 2004

Maria Montessori, Grundgedanken der Montessoripädagogik, Herder, Freiburg 1967

Harald Ludwig, Christian Fischer, Reinhard Fischer, Michael Klein-Landeck (Hrsg.), Sozialerziehung in der Montessori-Pädagogik, LIT 2005

Gudula Meisterjahn-Knebel, Michael Klein-Landeck, Frauke Wollenweber, Vorbereitete Umgebung, Pädagogische Schriften Heft 8, ADMV e.V.

Harald Ludwig, Reinhard Fischer, Michael Klein-Landeck (Hrsg.), Das Lernen in die eigene Hand nehmen, LIT 2007

Harald Ludwig, Christian Fischer, Reinhard Fischer (Hrsg.), Leistungserziehung und Montessori-Pädagogik, LIT 2001

Fotos: Montessori Kinderhaus Wuppertal e.V.

# Vita

## **Petra Kirschbaum**

Jahrgang 1969

Erzieherin und Heilpädagogin

1991 Montessori-Diplom

Seit 1999 Leiterin des integrativen Montessori Kinderhaus Wuppertal e.V. (Familienzentrum seit 2009)

Montessori-Veranstaltungen für weiterführende Schulen, Fachschulen, Studenten der Universität Wuppertal

Mitglied der Montessori Vereinigung e.V. – Sitz Aachen

Mitglied der Dozentenkonferenz der Montessori Vereinigung e.V. – Sitz Aachen

Mehrjährige Assistenz in Montessori-Ausbildungskursen für den Fachbereich Kinderhaus

Seit 2008 Dozentin für den Fachbereich Kinderhaus

Prüferin für das Montessori-Diplom im Fachbereich Kinderhaus

Veröffentlichungen in Fachzeitschriften (z.B. PEKiP Info)

[www.montessori-wuppertal.de/moki](http://www.montessori-wuppertal.de/moki)

kinderhaus@montessori-wuppertal.de